

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(bei sämtlichen Post-Bureaux)

jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 5.—
 halbjährlich „ 2.50
 bei der Expedition abgeholt jährlich „ 4.20
 „ „ „ halbjährlich „ 2.10

N. 85.

Sarnen, Samstag, 29. Oktober.

Druck und Expedition:

Buchdruckerei Jos. Müller, Sarnen.

1904

Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einspaltige Zeile oder deren Raum . . . 10 Rp
 Bei Wiederholungen 8 „

Für Inserate von auswärts

Die einspaltige Zeile oder deren Raum . . . 15 „
 Bei Wiederholungen 10 „

Gratis-Beilage:

Illustrirtes „Sonntagsblatt“.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Saasenstein & Vogler, Rudolf Mosse** und **Orell Füssli & Co.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

Wegen des bevorstehenden Festtages Allerheiligen fällt die nächste Mittwochnummer aus.

* * Die ewige Stadt

übt auf einen jeden katholischen Besucher immer einen Zauber aus, welcher keiner andern Stadt der Welt eigen ist. Es gibt keinen einzigen Fleck Erde auf beiden Seiten der Weltkugel, an den sich die Geschichte der Menschheit in demselben Maße knüpfen, wie dies bei der Stadt Rom zutrifft. Ganz zweifellos sind das Leben und Leiden und der Erlösungstod Christi die größten Tatsachen der Weltgeschichte und diese haben sich ja nicht in Rom vollzogen. Das Christentum, welches nun seit bald zweitausend Jahren die zivilisierte Welt beherrscht und dem Europa seine Kultur verdankt, hat seine Geburtsstätte in Asien und von dort aus hat es seinen zwar friedlichen, aber doch siegesgewaltigen Eroberungszug durch die Welt angetreten. Gewiß nennen wir Palästina mit Vorzug und mit vollem Recht „das heilige Land“. Dieser Boden ist geweiht durch die Fußspuren und die Blutstropfen des Welterlösers. Eine neue Epoche der Weltgeschichte wurde dort geboren. Hier vollzog sich die große Zeitenwende für die Menschheit, deren Geschichte eben in eine vorchristliche und in eine christliche Periode zerfallen. Aber es war im Rate der göttlichen Vorsehung beschlossen, daß das Zentrum der Kirche Christi nach Rom verlegt werden sollte. Dorthin zogen die beiden Häupter der Apostel. Dort schlug der Apostelfürst Petrus seinen Lehrstuhl auf und dort vollendete auch der Völkerlehrer Paulus seine Laufbahn, die eine so gewaltige war, daß sie uns mit berechtigtem Staunen erfüllt, wenn wir sie in der Apostelgeschichte nachlesen und auf der Karte verfolgen.

Absicht und Plan der ewigen Providenz lassen sich gewiß leicht erkennen, wenn sie den Apostelfürsten und den Völkerlehrer nach Rom führte. Rom war der Mittelpunkt eines Weltreiches, wie man es seither in der Geschichte der Menschheit in dieser Macht und Ausdehnung nicht mehr erlebt hat. Rom war das Herz, von welchem die Impulse ausgingen, welche die damals bekannte Welt beherrschten und in Bewegung setzten. In dieses Herz strömte auch das Blut zurück von allen Himmelsgegenden her und von allen Enden der Welt. Dort häuften sich die intellektuellen und die kulturellen, aber auch die materiellen Schätze auf in einer ganz ungemessenen Zahl und Fülle. Wenn es je ein irdisches Weltreich gegeben hat, das diesen Namen verdiente, so war es das stolze Römerreich zur Zeit seiner größten Machtentfaltung, welche zeitlich gerade mit dem Eintritt des Christentums in die Weltgeschichte zusammenfiel. Und wenn es je eine Stadt gegeben hat, in welcher sich die Macht und die Kultur, der geistige und der materielle Reichtum, die Licht- und die Schattenseiten eines ganzen, gewaltigen Abschnittes der Weltgeschichte wieder spiegelten, so war dies die Stadt Rom zur Zeit, als Petrus und Paulus dieselbe betreten haben. Es gibt nicht leicht einen dramatischeren Moment in der Geschichte, als das Erscheinen des unbewehrten galiläischen Fischers in der Weltstadt Rom. Man kann sich keinen schrofferen Gegensatz vorstellen, als wie er uns entgegentritt in Petrus als dem Haupte und dem obersten Lehrer der jungen Kirche auf der einen Seite und in dem alten heidnischen Rom mit seiner beinahe unbegrenzten geistigen und irdischen Machtstellung in der damals bekannten Welt auf der andern Seite. Das sind die Gedanken, welche ganz unwillkürlich unsere Brust bewegen, wenn wir auf dem weiten Petersplatz stehen. Vor uns erhebt sich die größte und berühmteste Kirche der Welt und über ihrem Ein-

gange prangt die Inschrift: „Zu Ehren des Fürsten der Apostel hat Paul V. aus dem Geschlechte der Borgheze, römischer Papst, diesen Tempel erbaut“. (Wichtiger müßte es eigentlich heißen: „vollendet“.) Auf dem Petersplatz, der mit seiner vierfachen, in elliptischer Form erstellten, einen gewaltigen Raum einnehmenden und einen noch gewaltigeren Raum umschließenden Niesentonnade ganz zweifellos einen der imposantesten Plätze ist, die man in der Welt überhaupt findet, steht der Obelisk Sixtus des V. und darauf lesen wir in lateinischer Sprache die Worte: „Christus siegt, Christus herrscht, Christus regiert.“

In diesen Inschriften auf dem Obelisk und an der Peterskirche ist auch das Rätsel gelöst, warum Gottes allwaltende Vorsehung es so gefügt hat, daß Petrus nach Rom kam und der Primat in der katholischen Kirche mit dem römischen Bischofsstuhle verbunden wurde. Wie das Weltreich des alten Rom seine Völker von der Stadt am Tiber aus beherrschte, so sollte nach Gottes allweisem Plane das geistige Weltreich der Kirche Christi von Rom aus geleitet werden, dort seinen Zentralpunkt und das felsenstarke Band seiner Einheit finden. Die Ausbreitung des Christentums wurde mächtig gefördert dadurch, daß sein Mittelpunkt mit demjenigen des römischen Reiches in derselben Stadt sich befand. Wir hatten das Glück, hinabzusteigen in die Krypta der Peterskirche, in jenen unterirdischen Raum, welcher eigentlich das Hauptheiligtum der Peterskirche bildet und nebst dem Grabe des heiligen Petrus dasjenige einer Reihe anderer Päpste umfaßt. Ebenso haben wir die Gräber einer großen Zahl der ersten Päpste in den Katakomben aufgesucht. In diesen Heiligtümern muß es Jedem klar werden, warum Rom und der Papst unzertrennlich zusammengehören. Man mag sich in unsern Tagen noch so eifrig bemühen, Rom in eine moderne Stadt nach dem Muster von Paris oder London umzuwandeln; die Spuren einer bald zweitausendjährigen Geschichte, welche in die Steine über der Erde und unter der Erde eingegraben sind, lassen sich nicht verwischen. Als im 14. Jahrhundert mehrere Päpste ihren Sitz in der Stadt Avignon in Frankreich genommen hatten, da betrachtete man dies immer und allgemein als eine unglückliche Zeit für die Kirche Gottes und man bezeichnet diese traurige Periode heute noch als „das babylonische Exil“ oder die Verbannung der Päpste, aus der dann das große abendländische Schisma hervorgegangen ist. Rom und der Papst sind miteinander verwachsen. Das Papsttum hat vom Herrn die Zusicherung ewiger Dauer. Oben in der Kuppel der Peterskirche steht die große Prophetie des göttlichen Heilandes in riesengewaltigen Lettern geschrieben: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Seitdem dieses inhaltschwere Wort über die Lippen des Heilandes geflossen ist, sind bald zwei Jahrtausende einer ereignisreichen und wechselvollen Geschichte im Strome der Zeit über den Erdball dahingerauscht, aber dieses Wort ist noch nie zu Schanden geworden. Rom ist die ewige Stadt. Sie wird diese Bezeichnung heibehalten und verdienen, so lange der unzerstörbare Mittel- und Einheitspunkt der Kirche Gottes dort bleibt, wo er durch Ströme von Märtyrerblut geweiht und befruchtet wurde.

Wie es ein dreifacher Anlaß war, der die Schweizerpilger nach Rom führte, so haben sie auch nach drei Richtungen ihre Wallfahrt und ihre Aufmerksamkeit hingelenkt. Das Jubiläum, welches Pius X. anlässlich der Dogmatifizierung der unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter ausgesprochen hatte, war eigentlich für die Stadt Rom schon zu Ende, aber der heilige Vater hatte den Pilgern die Vergünstigung gewährt, den Jubiläumsablaß auch noch jetzt gewinnen zu können.

Diese Andacht wurde gleich am Morgen nach unserer Ankunft in Rom eingeleitet durch eine vom Hochwürdigsten Herrn Bischof Alfred Peri-Morofini, apostolischen Administrator für den Kanton Tessin, in der Peterskirche celebrierte heilige Messe und eine Predigt des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Leonhard Haas von Basel-Lugano. In dieser ergreifenden Ansprache schilderte derselbe das Magnifikat als eine große Prophezeiung über die Schicksale, welche der Kirche als dem Reiche Gottes hienieden bestimmt seien, indem die stolzen Häretiker, die gewaltigen Potentaten und die welt- und genußsüchtigen Reichen sich wider sie erheben, aber in ihrem Ansinnen und in ihrem Anstürmen zu Schanden werden. Es war ein kraftvolles Wort, wie man es aus dem berebten Munde des Bischofs von Basel nicht anders erwarten konnte an dieser heiligen Stätte, wo vor einem halben Jahrhundert unter dem begeistertsten Jubel der ganzen katholischen Welt die feierliche Verkündung des Dogmas stattgefunden hatte, welchem die gegenwärtige Jubiläumsfeier gilt.

In zweiter Linie aber wollten die Schweizerpilger die Wallfahrt zu den Gräbern der Apostel verrichten und die sieben Hauptkirchen der ewigen Stadt besuchen. Seit langen Jahrhunderten besteht die fromme und ehrwürdige Gepflogenheit, daß die Pilger, welche nach Rom wallen, in Andacht den sieben Hauptkirchen ihren Besuch abstatten. Es sind dies: Sankt Peter im Vatikan, Sankt Paul vor den Mauern, Sankt Sebastian, Sankt Johann im Lateran, die Kirche des heiligen Kreuzes, Sankt Laurentius außerhalb der Mauern und Sankta Maria Maggiore. Gewiß wird uns der freundliche Leser eine Schilderung dieser Heiligtümer gene erlassen, kann er sie doch anderswo sich leicht viel schöner und besser verschaffen. Eine jede dieser Kirchen wäre für sich allein eine Reise nach Rom wert. Durch die Reliquien, welche sie in sich bergen, durch die Erinnerungen, die sich an sie knüpfen, und durch den unschätzbaren Reichtum an edelster Kunst, den sie enthalten, gehören sie ja ganz unzweifelhaft zu den wertvollsten und kostbarsten Gebilden, die von Menschenhand überhaupt geschaffen wurden. Es ist das vierte Mal, daß wir die Hauptkirchen der ewigen Stadt besucht haben. Aber jedes Mal erscheinen sie uns in neuem Glanz. Je mehr man sie anschaut und anstaunt, um so tiefer und inniger wird man ergriffen. Man entdeckt immer neue Schätze. Was man in Rom nicht suchen muß, das ist die Gotik. Der romanische Baustyl und die Renaissance feiern dort ihre Triumphe. In St. Peter wollen die Kunstverständigen allerdings Anklänge an die Gotik entdecken und zwar entstammen sie keinem Geringeren als dem unsterblichen, universell angelegten Kunstgenie Michel Angelos.

Gidgenossenschaft.

Militärisches. Der Bundesrat übertrug dem Obersten im Generalstab, Ed. Wildholz in Bern, zur Zeit Stabschef des II. Armeekorps, Waffenschef ad interim der Kavallerie, das Kommando der Infanteriebrigade VI für die Zeit bis Ende 1906.

Alkoholzehntel. Das vom Bundesrat festgestellte Betriebsbudget der Alkoholverwaltung für 1905 sieht einen Einnahmenüberschuß von 5,580,000 Franken vor, also rund eine Million weniger, als in den beiden vorangehenden Jahren. Dieser Ausfall rührt, wie der „Bund“ vernimmt, einerseits vom Minderverkauf von Spritt im Inlande her infolge der diesjährigen guten Wein- und Obsternte, andererseits vom Strigen der Preise des von der Schweiz. Alkoholverwaltung im Ausland anzukaufenden Sprits. Infolge des durch die Dürre des letzten Sommers in Deutschland und Oesterreich-Ungarn bewirkten